

Von einem beschädigten Leben

Bachmann-Preisträgerin Maja Haderlap liest aus »Engel des Vergessens«

»Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar«, soll Ingeborg Bachmann einmal gesagt haben. Dass zu dieser Wahrheit auch gehört, dass es mehrere Wahrheiten gibt, hat Maja Haderlap (Jahrgang 1961) in ihrem deutschsprachigen Debütroman »Engel des Vergessens« (2011) zutage gefördert, für den sie im letzten Jahr mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis ausgezeichnet wurde. An den Fäden der eigenen Erinnerung hängend ist Haderlap ein von der Literaturkritik einhellig hochgelobter Roman gelungen. Auf Einladung des Literarischen Zentrums, moderiert vom Leiter der Universitätsbibliothek Dr. Peter Reuter, stellte sie ihn am Samstagabend im KiZ vor.

Fraglos ist »Engel des Vergessens« ein politisches Buch. Vor allem deshalb, weil Haderlap mit ihren eigenen Lebenserinnerungen beispielhaft eine Familiengeschichte erzählt, die an die slowenischsprachige Minderheit in Kärnten erinnert, deren Ausgrenzung tiefe Wunden hinterlassen hat. Zunächst war es die Nazi-Diktatur, die 1941 die slowenischen Gebiete annektierte. Bis heute ist Zweisprachigkeit im südlichsten Bundesland Österreichs ein Politikum und als gesellschaftlicher Konflikt ungelöst. Eine traumatische Erfahrung, die Haderlap mit anderen Slowenen teilt. Dass dies nun literarisch zur Sprache kommt, ist der symbolische Wert des Buches – man kann dahinter politische Absicht vermuten.

Doch die Charakterisierung als politisches Buch geht nicht weit genug. Dr. Reuter brachte sein Lob auf den Begriff der »poetischen Nachhaltigkeit«, die auch damit zusammenhänge, dass diese »Literatur, die politischen Phrasen hinter sich gelassen hat«. Haderlap lässt der Sprache niemals freien Lauf, mit dramaturgischer Präzision hat sie ein Buch ersonnen, das Selbsterlebtes in Form eines Romans präsentiert. Die Ich-Erzählerin reflektiert Vergangenes durchgängig im Präsens und holt damit ihren autobiografischen Dorf-, Familien- und Bildungsroman

in die Gegenwart. Damit gelingt ihr eine wohlgedachte Verschränkung von Vergangenen und Unvergänglichem.

In der schöpferischen Fantasie der Dichterin ist es ein kleines Mädchen, aus dessen Perspektive eine Geschichte aus dem slowenisch-österreichischem Grenzgebiet erzählt

wird – oft überschattet von Kriegserfahrungen und Kriegsfolgenbewältigung. Die quälenden Erinnerungen der Großmutter an die Deportation ins Konzentrationslager Ravensbrück oder vom Vater, der unentwegt an den Tod denkt, und die Gestapoangst der Partisanenkämpfer, sind nur einige wenige Mosaiksteine, die das kleine Mädchen im Lauf der Erzählung erst langsam zusammensetzen lernt. Wie Haderlap bei ihrer Lesung betonte, schreibe sie vom »betroffenen und beschädigten« Leben und »Verlustgeschichten« seien für ihr Buch strukturprägend.



Maja Haderlap (mkg)

Haderlap ist zweisprachig aufgewachsen. Der Bauernhof

ihrer Eltern in Bad Eisenkappel, von dem in »Engel des Vergessens« erzählt wird, liegt abgeschieden am südlichen Rand Kärntens. Sie lernte zunächst Slowenisch, veröffentlichte in ihrer Erstsprache in den 80er Jahren zwei Gedichtbände und war Redakteurin der Literaturzeitschrift »mladje«. Seit 2007 lebt sie als freie Schriftstellerin in Klagenfurt. Am dortigen Staatstheater war sie 15 Jahre Chefdramaturgin. Im Ingeborg-Bachmann-Literaturwettbewerb konnte sich Haderlap gegen 13 weitere Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz durchsetzen. Die Auszeichnung ist einer der renommiertesten Literaturpreise im deutschsprachigen Raum.

»Engel des Vergessens« ist ein Buch, das mit poetischer Raffinesse davon erzählt, dass der Wunsch, etwas über Geschichte wissen zu wollen, nicht davon zu trennen ist, etwas über sich selbst wissen zu wollen. Das heißt auch mit den vielen sich widersprechenden Wahrheiten fertig zu werden. mkg